



Skatepark Pegau feierlich eröffnet

Rund zwei Jahre waren angefüllt mit Planen, Bangen, Tüfteln und Bauen

Pegau. Zwei Jahre lang dauerte die Berg- und Talfahrt durch das Labyrinth vieler Instanzen. Von der Idee über die Finanzierung bis hin zum Bau mussten zahlreiche Hürden genommen werden, doch am Sonnabend waren alle Mühen vergessen: Der Skatepark Pegau wurde mit zahlreichen Gästen und mit noch mehr ambitionierten Skatern auf dem Parcours feierlich eingeweiht.

Von GISLINDE REDEPENNING

Bürgermeister Peter Bringer erinnerte sich noch gut an den Tag, als ein paar junge Skater in sein Büro kamen und ihm mit viel Mühe und Wiederholungen ihre Inspiration und Begriffe wie „Quarter- oder Halfpipe“ erklärten. Sein Versprechen: „Mit dem Projektträger, dem evangelischen Kirchspiel Pegau, werden wir uns bemühen, die Anlage in einem guten Zustand zu erhalten.“

Die vergangenen Monate waren angefüllt mit „Planen, Bangen, Tüfteln und Bauen“, sagte Pfarrer Torsten Reichrich vom Kirchspiel. „Ohne das Durchhaltevermögen der Jugendlichen wäre dies hier nicht entstanden. Es ist atemberaubend zu sehen, was geschaffen werden kann, wenn alle an einem Strang ziehen.“ Viele Menschen seien beteiligt gewesen, sie hätten vorbildlich zusammengearbeitet.

Aktivitäten und Engagement waren vielfältig. Von kleinen Spenden für das große Vorhaben über eine Bürgerbefragung zum Entscheid über den richtigen Standort, die Teilnahme an Wettbewerben und Workshops, und nicht zuletzt die Motivation zahlreicher kompetenter Partner gehörten dazu.

Das Netz der Unterstützer war weit verzweigt. Aus Berlin war im April zur Aufbauhilfe ein Quartett um den BMX-



Boards und BMX-Räder haben Pause, dafür werden die Scheren gezückt: Pegaus Skatepark wird auf das Kommando von Pfarrer Torsten Reichrich feierlich eröffnet. Fotos (3): Gislinde Redepenning

Profi und mehrfachen Weltmeister Tobias Wicke angeist. Zur Eröffnung anwesend war auch Christian Andrae von der Markranstädter Firma „Labor 16“, er setzte als professioneller Partner von Skate- und BMX-Anlagen die Ideen der Jugendlichen in Entwurf um.

Thomas Pfeiffer, Jugendamtsleiter im Landkreis Leipzig, zeigte sich „total überwältigt“. Auf diese fantastische Anlage könnten alle Pegauer stolz sein, sie suche im Landkreis ihresgleichen. Im Gepäck hatte er ein nützliches Gastgeschenk: einen Reparatur-

scheck, der sicher irgendwann einmal willkommen sein wird.

Angelika Diesner von der Mibrag ging auf die „Leuchtturmfunktion“ des Skateparks ein.

Nicht nur aus Borsdorf und Kitzscher waren neugierige Späher da, die in ihren Kommunen Ähnliches planen. „Der Bürgermeister von Hohenmölsen hat mich auf dieses Projekt angesprochen, das über die Landesgrenzen hinaus ein Beispiel sein kann.“ „Heute ist wirklich ein großer Tag für uns alle“, resümierte bewegt Andreas Rauh vom Flexiblen Jugend-

management im Landkreis, einem Projekt des Kreisjugendringes, das die Initiative von Beginn an begleitete. „Ein Rad griff ins andere, nach einer schwierigen Anfangsphase kam alles richtig ins Rollen. Das Wichtigste daran: Wir setzten auf Beteiligung und Akzeptanz der Jugendlichen.“

Die Liste der Redner komplettierten letztendlich die Hauptakteure. Jonas und Elias Lieder sowie Yves-Tom Ertel von der Black-Board-Krew, die den Parcours längst ausgiebig getestet haben, bedankten sich bei allen Helfern, stellvertretend Diana und Alexander Lieder vom Kirchspiel, mit einem Gut-schein für ein ausgiebiges, gemütliches Frühstück im Backhaus Hennig. ▶ Kommentar Seite 29

Torsten Reichrich: Ohne das Durchhaltevermögen der Jugendlichen wäre dies hier nicht entstanden. Es ist atemberaubend zu sehen, was geschaffen werden kann, wenn alle an einem Strang ziehen.

Schaulustige erleben Traum vom Fliegen

Flugplatzfest in Böhlen mit Luftakrobaten am Fallschirm



Karsten Reichel (vorn) trägt sein Basecap, dass ihn als erfahrenen Passagier ausweist. Dierk Baude (2.v.r.) ist bereit für seinen siebten Sprung mit Tandemmaster Jens Wagner. Matthias Schöner, Sven Wiedemann-Schulz und Rico Paulick (v.l.) haben ihre Premieren bestens gelaunt überstanden.

sanften Dahingleitens gönnten sich nicht nur erfahrene Fallschirmspringer, sondern auch Wagemutige unter Anleitung von zehn Tandemmastern, die auf Einladung von Veranstalter Thomas Marx aus Rötha ihre Passagiere mit auf die Reise nahmen.

Einer von ihnen war Jens Wagner aus Burgstädt, der schon immer etwas fürs luftige Vergnügen übrig hat. Die Flugzeuge, die er als Kind aus dem zweiten Stock in den Garten warf, erlebten Bruchlandungen, inzwischen hat er sich rundum weiter-

gebildet. Während sich seine Passagiere ganz dem Erfahrungsaustausch des Erlebten hingaben, legte er sich flach auf den Bauch und rollte wie ein Irrwisch über den Boden, unter sich den aufgeblähten Fallschirm. Was spaßig anmutet, ist überlebenswichtig: Die rund 38 Quadratmeter des speziellen Stoffes müssen wieder auf Rucksackgröße zusammengefaltet werden. „Die Luft rauszubekommen ist die blödeste Arbeit“, grinst er.

Und auch Sven Wiedemann-Schulz hatte ein breites Lachen im Gesicht, er hatte soeben seinen ersten Sprung überstanden, ein überraschendes Geburtstagsgeschenk seiner vier Freunde aus der Region Großenhain, die das mit Ehefrau Dana ausgetüfelt hatten. „Ab 2000 Metern wurde mir beim Aufstieg etwas mulmig“, gab er zu. Als sich der Schirm öffnete, hatte er das Gefühl längst überwunden, fühlte sich rundum sicher und genoss die Ausblicke auf die Seenlandschaft. Auch Matthias Schöner und Rico Paulick nahmen stolz ihre Urkunden für den ersten Sprung in Empfang, während die Basecaps mit der Aufschrift „www.springmitjens.de“ und der Anzahl der Sprünge entsprechenden Streifen Karsten Reichel und Dierk Baude als „Vielspringer“ auswiesen – das unvergessliche Erlebnis macht offenbar süchtig. G. Redepenning

Gedenkstunde Als Kanonen Lobstädt bedrohten

Lobstädt. Das Lobstädter Gemeindeamt – nach der Eingemeindung zu Neukieritzsch weiterhin als Standort der öffentlichen Bürgerstunden genutzt – war am Sonnabend Treffpunkt für eine Gedenkstunde. „Weil es auch Gefahren gab für die Einwohner von Lobstädt in der Zeit um den 4. Mai 1813 im historischen Vorfeld der Völkerschlacht“, begründete Bürgermeister Henry Graichen. Den Anstoß dazu hatte der Heimatverein Bornaer Land gegeben.

Das Gemeindeamt, erbaut im Jahre 1913, wird linksseitig von einem größeren Gedenkstein aus Braunkohlensandstein begrenzt: „Zur Erinnerung an die Jahrhundertfeier 1813 – 1913“, ist darauf lesen. Der Gemeindechef nahm die Inschrift zum Anlass, daran zu erinnern, dass im Abstand der Jahre schon mehrmals Feiern zum Gedenken stattgefunden hatten: 1863, 1913 und auch später. Der Männerchor Lobstädt-Regis leitete die Stunde musikalisch ein.

Im Bürgerhaus, dem „Alten Posthof“, folgte der zweite Teil der Erinnerungsstunde. Dr. Hans-Jürgen Ketzler hatte interessantes Material zur Geschichte Lobstädt zusammengetragen, welches die militärische Lage um den Ort im Jahre 1813 beleuchtete. Der spannende Vortrag ermöglichte es den Zuhörern – darunter befanden sich auch Freunde der Gesichtswerkstatt Neukieritzsch – sich in die Situation im Frühjahr 1813 hineinzuversetzen.

Zunächst war eine Entscheidungsschlacht von Napoleon und den verbündeten Preußen und Russen schon im Frühjahr gesucht worden, die in der Schlacht von Großgörschen am 2. Mai 1813 kulminierte. In dieser Zeit geriet Lobstädt in Gefahr, in Brand geschossen zu werden, und zwar am 4. Mai. Napoleon hatte vermutet, dass der Gegner sich in Lobstädt verschanzte. Seine Kanonen zielten auf den Ort, die ersten Kugeln flogen schon, als sich der Sachverhalt aufklärte: Russen und Preußen waren bereits abgerückt.

Die Lobstädter, 810 Einwohner lebten im Ort zu jener Zeit, hatten sich in einem abgelegenen Waldstück zwischen Großgörschen und Witznitz versteckt. Als sie zurückkehrten, fanden sie ihre Gebäude ausgeplündert, aber noch bewohnbar vor. „Heute erst“, sagte Henry Graichen, „ist es möglich in unseren Breiten die Konflikte ohne Kanonenkugeln zu lösen“. Lebensstandard und Grundgesetz seien die Fundamente dafür.

Detlef Bergholtz



Dieser Gedenkstein soll an die Gefahren erinnern, in denen Lobstädt vor 200 Jahren schwebte. Damals vermutete Napoleon im Ort seine Feinde und ließ auf Lobstädt mit Kanonen schießen.

Hinweise gesucht zu Skoda-Aufbruch

Pegau (es). Zeugen sucht die Polizei zu einem PKW-Aufbruch in Pegau. Bei einem Skoda Fabia, der auf dem Schlossplatz abgestellt war, schlugen Unbekannte in der Nacht zu gestern eine Seitenscheibe ein. Sie stahlen einen Rucksack, in dem sich aber weder Ausweise noch Geld befanden. Hinweise an das Polizeirevier Borna (Telefon 03433/2440).

Verkehrsunfall in Großstolpen

Großstolpen (cc). Zu einem Verkehrsunfall kam es gestern gegen 16.30 Uhr an der B 176 in Großstolpen. Ein Nissan-Fahrer wollte auf die Bundesstraße fahren und beachtete nicht einen vorfahrtsberechtigten VW. Es kam zum Zusammenstoß. Niemand wurde verletzt, informierte die Polizei.

Stadtrat tagt morgen in Kitzscher

Kitzscher (an). Die Vergabe von Bauleistungen steht morgen auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Stadtrates von Kitzscher. Dabei geht es zum einen um den ersten Bauabschnitt des grundhaften Ausbaus der Landstraße in Thierbach mit Erneuerung des Regenwasserkanals und Straßenbeleuchtung. Zweites Vorhaben ist die Erneuerung der Beleuchtung auf dem Parksportplatz in Kitzscher. Die öffentliche Sitzung beginnt 18.30 Uhr, am Anfang ist eine Bürgerfragestunde vorgesehen.

Rathäuser am Freitag geschlossen

Böhlen/Rötha (sg). Die Rathäuser von Böhlen und Rötha bleiben am Freitag – dem Brückentag nach Christi Himmelfahrt – geschlossen. Wie die Stadtverwaltung Rötha mitteilte, sind die Ämter am Mittwoch von 9 bis 12 und 13 bis 16 Uhr besetzt. In Böhlen bleibt am Mittwoch die Stadtkasse geschlossen.

LESERMEINUNG

Lärm und Dreck: Lebensqualität leidet

Zum LVZ-Beitrag „SPD-Abgeordnete lobt CDU-regierte Gemeinde“ vom 16. April:

Die im Artikel angegriffene „ruhige Lage“ scheint für die südlichen Ortsteile von Elstertal, mit sieben Kilometer Länge eines der längsten Straßendörfer Sachsens, zutreffend zu sein. Unsere Siedlung „Am Wasserturm“ – Distanz zur Firma Schrott-Wetzel etwa 100 Meter – aber leidet unter dem werktäglichen Lärm. Von einem avisierten Umzug der Firma in das benachbarte, wohngebietsferne und verkehrstechnisch sehr gut erschlossene Gewerbegebiet „Pegau – Carsdorfer Höhe“, mit dem die Baugrundstücke der damals neuen Siedlung Ende der 1990er Jahre erworben wurden, ist nichts mehr zu vernehmen. Stattdessen „wünscht sich der Geschäftsführer mehr Unterstützung seitens der Politik sowie weniger bürokratische Hürden in Genehmigungsverfahren für eine weitere geplante Betriebsverlagerung“.

Mag eine bestehende Lärmschutzwand auch möglicherweise den gesetzlichen Anforderungen entsprechen, was nützt sie aber, wenn sie durch die Schrotthaufen ständig um mehrere Meter überragt wird und sich somit der Lärm beim Auf- und Abschlachten des Schrotts mittels Kränen direkt über die Barriere hinweg ausbreiten kann? Im Artikel werden „einwandfrei hergerichtete Straßen“ erwähnt – kein Wunder, findet doch scheinbar die komplette logistische Bewirtschaftung der Firma über das Straßennetz der Kleinstadt Pegau statt, nur ca. 300 Meter Anfahrt zur Firma geht über Elstertalstraßen. So rollt durch Pegau ein gefüllter täglicher LKW-Wahnsinn mit all den negativen Begleit- und Folgeerscheinungen wie Lärm- und Dreckbelastung, Straßenbeschädigung, Verkehrsfährdung durch rücksichtslose Fahrweise.

Der Stolz der „kleinsten eigenständigen Gemeinde Sachsens“ auf seine Eigenständigkeit mag vordergründig verständlich sein. Wenn diese finanzielle Unabhängigkeit aber scheinbar auf eine möglicherweise übersteigerte Anbiederung des Ortes an einzelne Firmen sowie permanentes „Ortssponsoring“ durch diese Firmen und auf Beeinträchtigung der Lebensqualität der Bewohner fußt, so ist dies meines Erachtens kein Grund für Stolz und Freude – erst recht nicht für die Pegauer Bevölkerung und insbesondere nicht für uns Pegauer und Elstertalrebner Siedler „Am Wasserturm“! Umso bemerkenswerter erscheint dann der Artikel in der LVZ, in dem sich eine überregional anerkannte und wertgeschätzte Politikerin wie Frau Köpping scheinbar unkritisch vor den Karren einer Orts- und Firmen-PR spannen lässt, ohne die lokalen Befindlichkeiten zu kennen beziehungsweise vorher zu erfragen.

Andreas Rother, Elstertalrebner

Meinungen der Leser müssen nicht mit denen der Redaktion übereinstimmen. Wir behalten uns sinnwahrende Kürzungen vor. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht.

Napoleons Parade an Wiprechtsburg

Gedenktafeln in Groitzsch und Rötha dokumentieren die Wege des Franzosen durch Sachsen

Rötha/Groitzsch. Die Früchte der effektiven Zusammenarbeit des Vereins „Route Napoléon de Saxe 1813“ und des Fördervereins Rötha – Gestern. Heute. Morgen. sowie des Röthaler Stadt- und Heimatvereins wurden am Sonnabend unter großem Beifall enthüllt: Eine repräsentative Gedenktafel steht nun an der Böhle-ner Straße auf dem Gelände der Fensterfabrik Morlok.

Zu feierlichen Enthüllungen waren Uwe Freudenthal, Vorsitzender des Vereins „Route Napoléon de Saxe 1813“ und Klaus Rosenthal aus Pegau in den französischen Uniformen eines Colonels und Hauptmanns angereist. „Wir haben uns, als Geschichtsbegeisterte aus ganz Sachsen auf die Fahnen geschrieben, lückenlos die Route zu dokumentieren, die Napoleon vom 25. April bis zum 25. Oktober 1813 im damaligen, größeren Sachsen zurücklegte“, erklärte Freudenthal. Man wolle sie einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen, dabei nicht den Krieg verherrlichen, sondern Historisches aufzeichnen.

Der Fördervereins-Vorsitzende Walter Christian Steinbach dankte allen Beteiligten, die Erinnerungen zur Bewältigung künftiger Aufgaben aufrecht erhielten und missbilligte den Begriff der Befreiungskriege: „Wir wissen heute, dass die Völkerschlacht eine imperiale Schlacht um die Vorherrschaft in Europa war und die

Schicksale des Volkes und der Soldaten mehr oder weniger gleichgültig waren. Wir gedenken nicht der Siege, sondern aller Frauen und Männer, die ihr Leben in den sinnlosen Kriegen lassen mussten.“

Der Stadt- und Heimatverein habe das Fundament für alle Aktivitäten des 200. Jahrestages der Völkerschlacht gelegt, darauf baue man auf, betonte Hans-Joachim Keil vom Förderverein. „Wir sind Amateure, aber wir konnten entgegen der Aussagen vieler Strategen nachweisen, dass Napoleon an der ehemaligen Neumühle nahe des Schlosses in Rötha war.“ Den Begriff der Eroberungskriege solle man ad acta legen, schloss er an die Aussagen

Steinbachs an. „Wir erinnern an das Elend der Bevölkerung, an Missernten 1812 und daran, dass das Wenige, was übrig blieb, auch noch geplündert wurde.“

Auch die Pflege des Aareals rund um die Tafel haben sich die Heimatfreunde auf die Fahnen geschrieben, so pflanzte Rolf Körner Nachtkerzen. Obwohl der Standort nicht der endgültige ist: Wann der Schlosspark Rötha Gestalt annimmt, soll die Tafel dort hinumziehen.

Bereits am Freitag wurde eine Ereignistafel mit ausführlichen, dreisprachigen Informationen zu Napoleons Aufenthalt in Groitzsch der Öffentlichkeit vorgestellt. Sie erinnert an die Parade, die Napoleon am 3. Mai nahe der Wip-

rechtsburg abhielt. Während er am legendären Kirschbaum lehnte, passierten acht Bataillone mit 3500 Soldaten und 2000 Reitern. Die Heerschau sollte ihn von der Ungewissheit und Sorge ablenken, ob die von ihm besiegten und verfolgten preußischen und russischen verbündeten Truppen doch noch angreifen würden. Uwe Freudenthal hielt einen Vortrag in der Frauenkirche Groitzsch, Ortschronist Roland Meyer lieferte weitere Infos. „Wir haben noch viel vor“, blickte Uwe Freudenthal in die Zukunft. Damit sich nicht nur Geschichtsinteressierte, sondern auch auswärtige Touristen informieren können, sind die Tafeln dreisprachig gestaltet.

Die insgesamt fünfte Tafel wird am Dienstag in Nossen enthüllt, rund 20 sind in ganz Sachsen geplant. Kontakte zu Partnervereinen in der Lausitz, zu Städten, Kommunen, Heimat- und Geschichtsvereinen sowie anderen Institutionen sind geknüpft. Eine umfangreiche Internetpräsenz unter www.route-napoleon-de-saxe-1813.de entsteht. Sie zeigt die Wege des französischen Generals, Staatsmanns und Kaisers virtuell auf und liefert Informationen des Tagesgeschehens aus dem Jahr 1813.

Gislinde Redepenning
▶ Mehr über Gefechte in der Groitzscher Region im Mai 1813 heute auf der Heimatseite 33.



Damalgige Freunde und Feinde vereint: Matthias Heise als österreichischer Kaiser Franz I., Hans-Joachim Keil als Zar Alexander, Walter Christian Steinbach sowie Uwe Freudenthal und Klaus Rosenthal von der französischen Seite (v.l.n.r.).

Anzeigen

Lebensretter gesucht

Haema. Blutspendedienst

Spende Blut in Bad Lausick! Michels Kurhotel Badstraße 35

Dienstag, 7.5.2013 | 14.30-19.00 Uhr

11 Zentren in Sachsen | 33 Zentren in Deutschland | www.haema.de

Zu Deinem heutigen

85. Geburtstag



Maria Kusche

Leipzig, 06.05.2013

gratulieren wir Dir recht herzlich. Wir wünschen Dir viel Gesundheit und Freude, Zeit zum Entspannen und Wohlfühlen.

und immer daran denken: Gymnastik hält den Körper fit, beim Rätseln denkt der Geist flott mit.

Dein lieber Mann Heinz, Kinder Elke und Ebbo, Enkelin Diana und Vadim, Enkel Enrico, Nichte Monika und Deine Lieblinge Urenkel Niklas und Samuel